

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **13 (1931)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Am Sonntagmorgen fand ein Ausflug nach dem Bärenfeld statt. Die Gäste waren entzückt über die schöne Gegend und die prächtige Aussicht von Hommesfeld und dem Seeufer. Im Park-Hotel vermittelte man sich zum Bankett, das mit Gedeck, Gedeck, Gedeck und verschiedenen Reden einen sehr angenehmen Verlauf nahm. Allgemeine Freude über ein so sympathisches Festprogramm. Der Schlussakt des S. A. C. war ein Ullr nach Aufbruch nach Luzern, wo nach kurzem Verweilen die auswärtigen Delegierten und Gäste wieder scheidet. Nächstes Jahr wird die Verammlung in Freiburg sein.

Mitgl. v. d. Sektion Luzern des S. A. C.

### Die Revolution in Spanien und die Spanischen Frauen.

Nabel de Valencia, Präsidentin des Zentralausschusses der spanischen Frauenvereine, Präsidentin des Vereins, des einzigen Frauenvereins in Spanien, die Freundin und Beraterin des provisorischen Präsidenten Alcalá Zamora, ist die Vertreterin eines durch Katalonien nach Madrid an die Deputierten gelangten Artikels, der am 27. April im Katalonien-Senat und in anderen Katalonien-Parlamenten und der auch in anderen Katalonien-Parlamenten eine starke Stimme der spanischen Frauen interessieren wird, liegt doch die Frage, was bedeutet die spanische Revolution für die spanischen Frauen, auf einer anderen Ebene.

Während dieser Tagen aufregenden Wechsels und Umwälzungen des spanischen öffentlichen Lebens, herrscht bei uns über die spanischen Frauen die Frage: Die spanische Frau zum Sturz der Monarchie und der Errichtung der Republik? Diese Frage tritt sofort zwei weitere: Was ist die Republik für die spanischen Frauen? Was erwarten die Spanierinnen von der Republik in der Zukunft?

Die Antwort auf alle drei muß von den Frauen selber gegeben werden. Sie können keinen Rat erwarten, wenn sie über die Rechte und Pflichten, welche sie in der Republik haben und ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit noch bis vor wenigen als unmöglich gälte, mit ihrem Schwert mitteilen. Dies ist eine Zeit, die die gebildete Mittelschicht, durch die Wirtschaft an der einen und die richtige, aufrechten Arbeiterklasse auf der anderen Seite, dem Genüß abwendet, nachzudenken, was ihnen die Theorie anzubieten und am sozialen Wiederaufbau der Nation welchen Anteil zu nehmen.

Damals gelang es, daß die spanischen Frauen die Rechte auf höhere Erziehung zu fordern begannen.

### Die bürgerliche Frau und das Frauenstimmrecht und Wahlrecht.

Von Stadträtin A. Ackermann, Leipzig.

Wir geben in folgendem eine Frauenstimme aus Deutschland zur politischen Betätigung der bürgerlichen Frauen wieder, die auch für uns von wesentlichem Interesse ist. Wir sind der Meinung, daß, wenn wir schon politisch eine durchaus neutrale Stellung einnehmen, der Finger einmal auf diese bürgerliche Stelle — die politische Gleichgültigkeit der bürgerlichen Frauenmassen — gelegt werden muß, um ihnen zu zeigen, wohin diese Gleichgültigkeit letzten Endes führen wird, und zwar nicht während des Bestehens des Frauenstimmrechts und in Ausübung desselben, sondern schon vorher in der Phase der politischen Vorbereitung der Frau während des Kampfes um das Stimmrecht. Die bürgerlichen Frauen in ihrer Gleichgültigkeit oder gar Feindseligkeit gegen das Frauenstimmrecht und die politische Betätigung der Frau haben sich also damit gegen die Arbeiterinnen und die Frauen der linken Parteien in die Fronten gestellt, die für das Frauenstimmrecht zu kämpfen sind. Wann, ist nur eine Frage der Zeit. D. Ned.

Wir Frauen in Deutschland erhielten 1919 das Frauenstimmrecht. Was haben wir in diesen Jahren aus dem politischen Recht der Frau gemacht? Wir erhielten das aktive und passive Wahlrecht. Die Mehrzahl der in die Parlamente entsandenen Frauen haben sich mit Fleiß und Geschäftigkeit in die neuen Aufgaben hineingearbeitet; das Urteil der männlichen Kollegen ist meistens das ruhige Anerkennen für die Arbeit. Die Frauen in den Parlamenten arbeiten tatkräftig mit an den Gesetzen, besonders solchen, die Ehe, Familie, die das Leben unseres Volkes betreffen, und sie haben trotz ihrer geringen Zahl in den Parlamenten oft unerwartet starke Wirkungen ausgeübt durch ihr natürliches, gesundes Urteil und durch ihr ehrliches Eintreten für ihre Überzeugung. Am ersten Nachkriegsreichstag befanden

Sie sitzen an, in öffentliche Schulen und Universitäten einzutreten und streben nach Kenntnissen und akademischen Graden.

Es lag in der Natur dieser Forderungen sowie an der neu erworbenen höheren Bildung, daß ihre politischen Anschauungen sich wandelten und sie ihre Sympathien den Männern und Parteien zuwendeten, welche gesonnen waren, ihr Land in die Bahnen der Freiheit und des Fortschritts zu führen.

Dieses Aufkommen der Diktatur 1923 veränderte, diese erste Welle der Demokratie in der Rolle zu vernichten; aber die gebildeten Frauen Spaniens waren erachtet und vom dringenden Bedürfnis einer Reform überzeugt. Von der Aristokratie misachtet, strebten sie Hand in Hand mit ihren Schwachen der arbeitenden Klassen dem Ziele zu.

Primo de Rivera's Regierung, welche die Wirkungen einer Diktatur der gebildeten Frauen voranschickte, machte zwar scheinbare Zugeständnisse in Sachen der beherrschenden Stellung der Frauen zu den Gemeindefunktionen. Aber diese kamen durch die Weigerung der Regierung nie zu veranlassen, nicht einmal zustande. Die oppositionell gestimmten Frauen sahen sich teils der Regierung allerlei Schwierigkeiten gegenüber, wenn sie jene Männer zu unterstützen suchten, welche die Verdrängung des Landes von der Diktatur für nötig hielten.

Die ersten Schritte der Frauen in der öffentlichen Arbeit hielten die spanischen Frauen trotzdem bei der Verbreitung der schnell wachsenden Bewegung mit, und der Augenblick der Verfassung der Republik sah sie Seite an Seite mit den Männern, bereit, Verantwortlichkeiten zu übernehmen und mitzuarbeiten.

Im Hinblick auf die Zukunft der Spanierinnen, hat Alcalá Zamora, bis ich vollkommen sicher, daß die neuen, von der gleichgeschlechtlichen Verfassung zu erlassenden Gesetze die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter sowohl im zivilischen als im politischen Gebiete bringen werden.

### Die Ausdehnung der Frauennarbeit in der Sowjet-Republik.

Der Wandel an Arbeitskräften, der sich gegenwärtig in Sowjet-Rußland geltend macht, gibt dem Problem der Ausdehnung der Frauennarbeit Bedeutung. Während bei uns in Westeuropa unter allen möglichen Vorwänden die Frauen vom Arbeitsmarkt zurückgedrängt werden, werden in Rußland im Gegenteil die Frauen vom Arbeitsmarkt direkt angezogen, ein Beispiel mehr dafür, daß die Verwirklichung der Arbeiterfrage der Frau vom Arbeitsmarkt her beginnt, und nicht von der Arbeiterfrage her.

In Sowjet-Rußland sehen nämlich, wie wir den "Informations sociales" entnehmen, die Wirtschaftslage für das Jahr 1931 die Anstellung von 200.000 Frauen in der Industrie und im Bauwesen vor. Andererseits sollen die Frauen ausgiebiger in der Landwirtschaft Verwendung finden, um dadurch eine gewisse Anzahl Arbeiter für die Industrie frei zu bekommen. Um die Entlohnung der Frauen in die Industrie zu erleichtern, wird die individuelle Hauswirtschaft fortgeschritten in ein kollektives System von gemeinsamen Wirtschaften, Kitchens, Restaurants, Cafés, umgeben, welche bestimmt sind zur Umgestaltung des Familienlebens auf Grund kommunistischer Grundsätze beizutragen.

In der Industrie werden die Frauen hauptsächlich in textilen und metallurgischen Werken beschäftigt werden. Obwohl die Nacharbeit der Frauen praktisch abgeschafft worden ist, daß die Arbeiterinnen nicht mehr daran arbeiten, daß die Frauen nicht zu allen mühsamen Arbeiten verwendet werden dürfen. So ist es unterlag, Frauen bei unterirdischen Arbeiten, in Gießereien, Holzwerken, Schweißereien und in den meisten Arbeiten mit Schienen- und Wassertransport zu beschäftigen.

Große Aufmerksamkeit ist der beruflichen Ausbildung der Arbeiterinnen geschenkt worden, von denen bereits etwa 55 Prozent als qualifiziert betrachtet werden dürfen. Diese Resultate sind die Folge des von den Frauen in den Lehrwerkstätten, Fortbildungskursen, technischen Schulen usw. genossenen Unterrichts. Der Prozentsatz der Frauen in diesen Unterarten ist von 30 auf 45 Prozent gestiegen.

Der berufliche Ausbildung steht die Berufsausbildung der Jahre parallel. Im Laufe der fünf letzten Jahre ist das Mittel der Jahre der in der Industrie beschäftigten Frauen auf das Doppelte gestiegen. Während vor dem Kriege dieses Mittel nur 50 Prozent der Jahre der Männer betrug, erreichte es 1930 etwa 70 Prozent dieser Jahre. Wo auch im weiblichen Berufsbereich der Fortschritt der Frauen "Gleiche Arbeit, gleicher Lohn" noch nicht zur Durchführung gelangt.

Die Überkommtheit der kleinen Manuela in subtiler Weise als die Folge der verweirten Liebeschiffahrt eines fast jeden vereinzelt und vereinfachten jungen Menschenkindes zu denken, das sich in einer schwierigen Übergangszeit in die nicht unangenehme Schwärmerzeit der älteren gütigen Frau hineinzuversuchen sucht und im Augenblick gerührt, daß ein Blick von der Umwelt als verachtet und fragwürdig betrachtet wird. Der Darstellung selbst jedenfalls niemals jener glücklichen Begegnung an, den man so oft bei der Gestaltung des Verweirten in der modernen Dramatik empfindet, und das ist Christa Winsloe künstlerisch und menschlich noch anzuerkennen.

Sowie über das Stück, das unter der jungen Regie, die darin bereits seit einiger Zeit als wichtigste Mitarbeiterin gedient hat, Leonore Sagan in der reichhaltigsten Wirkung gelangte. Ein besonderes Verdienst der Aufführung aber besteht darin, daß sie das ganz große Mißverständnis einer jungen Schauspielerin offenbart, die zwar für Berlin in den letzten Jahren keine Unbekannte mehr war, von deren hervorragender Intelligenz man sich aber erst bei der Arbeit im Service in wollen. Wie sie zeigen konnte, Margarete Melzer ist die junge Schöne, sehr schlank, sehr blond, mit feinen, gesammelten Zügen und einer merkwürdigen Herbst in Stimme und Haltung, durch die hindurch an den entscheidenden Stellen plötzlich die leise verhaltene Wirkung ihrer Persönlichkeit leuchtet. Man hat den Eindruck, daß die Schöne nicht nur ein hübsches und intelligentes Mädchen mehr, sondern hier ist mehr als eine schauspielerische Qualitätsleistung, hier ist die Erkenntnis, die nur von einem wahrhaft begnadeten Künstlermenschen ausgeht und die den Abend zum nachhaltigen Erlebnis werden läßt. M. N.

18 Millionen Frauen wählten etwa 6 1/2 Millionen die beiden Linksparteien der Sozialdemokraten und der Kommunisten, etwa 3 Millionen Frauen wählten die Nationalsozialisten und 8 1/2 Millionen Frauen die übrigen bürgerlichen Parteien. Die Zahl der bürgerlichen Wählerinnen war also bedeutend größer als die der marxistischen Frauen. Die 6 1/2 Millionen linksgerichteter Frauen haben sich in zielbewusster Arbeit bei 29 Vertreterinnen ihrer Weltanschauung für den Reichstag erwirbt, die 11 1/2 Millionen bürgerlicher Frauen haben infolge der Gleichgültigkeit und Laubbildigkeit besonders der gebildeten Frau gegenüber politischen Fragen der Nation nur 11 Vertreterinnen in den Reichstag entsenden können, die sich auf 6 Parteien verteilen.

Von allen Richtungen sind also die 11 Millionen bürgerlicher Frauen im neuen Reichstag am unglücklichsten vertreten: auf 1 Million Wählerinnen kommt bei ihnen 1 Vertreterin, während auf eine Million linksgerichteter Frauen 4 Frauen im Reichstag fallen. Der Wahlausgang der letzten Reichstagswahl zeigt schroff, wie verhängnisvoll die politische Gleichgültigkeit der bürgerlichen Frauen sich auswirkt. Die gewaltige Zahl von 11 Millionen bürgerlicher Frauen tritt dabei politisch kaum in Erscheinung; diese 11 Millionen sind eine Zahl, aber sie sind kein kraftvoller Wille, mit dem man rechnen, der sich in bestimmter Richtung auswirkt. Diese vielen bürgerl. Frauenfreier überlassen es meist einer geringen Anzahl wacher Frauen — ihren Führerinnen — oder tatkräftigen Frauenorganisationen, für sie zu handeln oder zu fordern, ohne doch als willensstarke Front, als mächtige überwindende Zahl im ganzen Reiche geschlossen hinter ihre Führerinnen zu stehen. So konnten diese führenden Frauen im mühevollen Kampf nur 11 Frauenplätze im Reichstag erringen.

Wenn aber die Millionen bürgerlicher Frauen weiterhin das Recht als Staatsbürgerinnen mehr und mehr aus schlaffen Händen gleiten lassen, so wird es dahin kommen, daß wir den marxistischen Frauen in den Parlamenten bald ganz das Feld überlassen. Es wird um so eher dahin kommen, als die Nationalsozialisten grundsätzlich jede parlamentarische Mitarbeit der Frauen ablehnen, allerdings die Stimmen der Frauen gegen zur Stärkung ihrer Partei annehmen. Die wählenden Frauen müssen diese Tatsache erkennen, die Zahl der bürgerlichen Vertreterinnen in allen Parlamenten des Reiches immer weiter sinken läßt.

Rechte sind Lebenswerte, sind Lebensgüter, die man hochhalten soll; aber verlorene Rechte sind schwer wiederzugewinnen. An den bürgerlichen Frauen wird es jetzt liegen, ob sie lernen wollen aus dem Zeitgeschick, ob sie mit Ernst sich ihres Rechtes bewußt werden, ob sie es hüten wollen für Kinder und Enkel, oder ob sie in gleichgültigem Geschehenlassen sich selbst austauschen lassen.

### Der Wandel an Arbeitskräften, der sich gegenwärtig in Sowjet-Rußland geltend macht, gibt dem Problem der Ausdehnung der Frauennarbeit Bedeutung.

Während bei uns in Westeuropa unter allen möglichen Vorwänden die Frauen vom Arbeitsmarkt zurückgedrängt werden, werden in Rußland im Gegenteil die Frauen vom Arbeitsmarkt direkt angezogen, ein Beispiel mehr dafür, daß die Verwirklichung der Arbeiterfrage der Frau vom Arbeitsmarkt her beginnt, und nicht von der Arbeiterfrage her.

In Sowjet-Rußland sehen nämlich, wie wir den "Informations sociales" entnehmen, die Wirtschaftslage für das Jahr 1931 die Anstellung von 200.000 Frauen in der Industrie und im Bauwesen vor. Andererseits sollen die Frauen ausgiebiger in der Landwirtschaft Verwendung finden, um dadurch eine gewisse Anzahl Arbeiter für die Industrie frei zu bekommen. Um die Entlohnung der Frauen in die Industrie zu erleichtern, wird die individuelle Hauswirtschaft fortgeschritten in ein kollektives System von gemeinsamen Wirtschaften, Kitchens, Restaurants, Cafés, umgeben, welche bestimmt sind zur Umgestaltung des Familienlebens auf Grund kommunistischer Grundsätze beizutragen.

In der Industrie werden die Frauen hauptsächlich in textilen und metallurgischen Werken beschäftigt werden. Obwohl die Nacharbeit der Frauen praktisch abgeschafft worden ist, daß die Arbeiterinnen nicht mehr daran arbeiten, daß die Frauen nicht zu allen mühsamen Arbeiten verwendet werden dürfen. So ist es unterlag, Frauen bei unterirdischen Arbeiten, in Gießereien, Holzwerken, Schweißereien und in den meisten Arbeiten mit Schienen- und Wassertransport zu beschäftigen.

### Von Kursen und Tagungen.

Diktator für Hausbeamteninnen.

Vom 18. bis 23. Mai hielt der Hausbeamtenverein im Anstalt an seine Hauptversammlung einen Diktator ab zur Weiterbildung seiner in verschiedene Hausbeamtenvereine, Anstalten usw. tätigen Mitglieder.

In dankenswerter Weise übernahmen Frau Bachmann, Lehrerin am Hauswirtschaftslehreminiserialium Zürich, und Herr Dr. Gloor, Arzt am Kantonshospital Zürich, die theoretische und praktische Durchführung des Kurses. Verhaal, Küche und Kochmaterial stellte die Hauswirtschaftsschule Zürich dem noch jungen

Berein zur Verfügung und unterstützte dadurch in vorzüglicher Weise dessen Bestrebungen, die Weiterbildung seiner Mitglieder.

Da die Ernährungslehre des gesunden und kranken Menschen in den letzten Jahren bemerkenswerte Umwälzungen und vermehrte Interesse erfahren hat, kam der Kurs einem längst gehegten Wunsche der Teilnehmerinnen entgegen, durch bewährte Lehrkräfte in die Neuerungen eingeführt zu werden, um dieselben in den von ihnen geleiteten Küchen zu verwirklichen.

Mar und lebendig lezte Frau Bachmann die chemische Zusammenfassung der tierischen und pflanzlichen Nahrungsmittel, sowie deren Verarbeitung im menschlichen Organismus dar.

Herr Dr. Gloor baute seine Ausführungen dahin aus, die gesamte Tätigkeit der Stoffwechsels, sowie deren diätetische Stellung zu erklären.

An der Diätetik des Kantonsospitals Zürich wurde den Teilnehmerinnen die praktische Durchführung einer exakt geleiteten Diätetik, in der die Mahlzeiten genau nach ärztlicher Vorschrift ausgerechnet und gemessen werden, gezeigt.

Frau Bachmann demonstrierte im praktischen Teil nachdrücklich, wie die verschiedenen bei Unerkennung und fortgeschrittenem Ubergang dem Patienten möglich schmackhaft bereitet werden können.

Sehr an wertvollen Anregungen lebten die Teilnehmerinnen an ihre Arbeitsstätten zurück und wir hoffen, daß ihnen von Ärzten und Verwaltungspersonal Verständnis entgegengebracht werden möge, zum Wohle der zu pflegenden Patienten. U. S.

### XIII. Ferienkurs für Fraueninteressen

veranstaltet vom Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht in MURTEN (Kanton Freiburg) vom 13.—18. Juli 1931.

PROGRAMM: A. Praktischer Teil. Arbeit der Kursteilnehmerinnen. Übungen im Präsidieren, Diskutieren u. Vortragengeben. Leitung der Übungen in deutscher Sprache: Frau Dr. Grütter, Bern, u. Frau Vischer-Alioth, Basel.

B. Vorträge: Montag, den 13. Juli, um 17 Uhr: Herr Professor W. Friedli (Bern). „Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Frauen“ (deutsch). Dienstag, 14. Juli, um 10 Uhr: Frau E. Serment (Lausanne). „Der Einfluß von Frau Piccynska“ (französisch).

Mittwoch, 15. Juli, um 10 Uhr: Frau Gilbert-Randin (Moudon). „Die Bäuerin u. das Frauenstimmrecht“ (französisch). Donnerstag, 16. Juli, um 10 Uhr: Frau Dr. Gagg-Schwarz (Bern). „Frauenarbeit und Arbeitslosigkeit“ (deutsch).

Freitag, 17. Juli, um 10 Uhr: Frau Dr. Louch (Lausanne). „Unser frauenpolitisches Programm“ C. Öffentliche Abend-Vorträge, in Murten und Umgebung, in deutscher und französischer Sprache, unter anderem durch Frau Dr. Werder (Zürich) über: „Die kommende Abstammungskonferenz“.

Praktische Angaben: Der Kurs wird eröffnet Montag, den 13. Juli um 15 Uhr. An den folgenden Tagen dauern die Übungen von 9 Uhr morgens bis mittags.

Die Sitzungen werden im Rathaus abgehalten. Die Teilnehmerinnen werden im Hotel Krone unterkommen. Pensionspreis Fr. 8.50 pro Tag.

Man wird gebeten, sich möglichst früh anzumelden bei Frau Lucy Dutoit, Tourelles-Mousguines, Lausanne, oder bei Frau Zumstein-Thiebaut, Wimmis (Kt. Bern) welche zu jeder erwünschten Auskunft bereit sind.

Nähere Angaben sind auch erhältlich bei den Präsidierenden sämtlicher Sektionen des Schweiz. Frauenstimmrechtsverbandes.

Preis des Kurses: der ganze Kurs Fr. 15.— der Vormittag „ 3.— die Einzelstunde „ 1.50

### Verfallungs-Anzeiger

Zürich: Samstag, den 6. Juni 1931, 10 Uhr, in der Frauenzentrale, Schanzenstrasse 29: Konferenz der Schweiz. Frauenzentralen: 10 Uhr: Abweil und Berichterstatterinnen der Frauenzentralen; 12 1/2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen; 14 Uhr: Die Wirtschaftliche und die Frauen, Referat von Frau Dr. Gamminger vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern. Einleitend: Frauenwirtschaftliche Ausdrücke: Wenn und Bei, Vorbereitung über Hilfsaktionen; Mitteilungen der Frauenzentrale Basel über Hauswirtschaftslehre.

Mittwoch, den 3. Juni, 20 Uhr, im Rheinclub, Rämistrasse 26: Akademischer Vereinigung Zürich: Frauengedächtnis des Curipides, Referat von Frau Dr. phil. Siegfried Bollinger.

Freitag, Sonntag, den 7. Juni, 8 1/2 Uhr, im Großratsaal: Schweiz. Frauenvereine; Delegiertenversammlung: Neben den üblichen Tagesordnungsberichten über das Schweizerische in Davos, über die Vertretung an der Spitze, Anträge, Schlußwort und Vortrag von Herrn Dr. Kiper über die modernen Methoden der Tuberkulosebehandlung.

Kundatel: Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Juni im großen Konferenzsaal an der Bahnhofsstrasse: Generalversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: Jahres- und Jahresbericht sowie Berichte über die verschiedenen Werte des Vereins. Vortrag von Mme. A. Dubois: Die Frage des hauswirtschaftlichen Unterrichts in der Schweiz. Mittelles Bankett Samstag, den 6. Juni, 19 Uhr, in der Rotunde Jardin Anglais. Sonntag nachmittag: Ausflug auf den Chaumont oder Fahrt auf dem Rheintalbahnhof. 16 Uhr Tee im althistorischen Restaurant Fontbouy du Lac 13, angeboten durch die Sektion Kundatel. Für Veranlassungen melde man sich bei Mme. B. Gamminger, Rue de la Côte 19. Teilnehmerkarten zu Fr. 20 zu stellen bei Mme. E. Berger, Beauvais 26, Kundatel.

### Abteilung.

Allgemeiner Teil: Frau Selene David, St. Gallen, Zellstrasse 19; Frau Delone 25.13. Beuliteler, Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon 22.608.

Man bitte bringen, unverlangt eingehenden man freigegeben. Rückporto beizugeben, eines solchen kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

### Wer nicht interessiert, wird vergessen



Anstatt  
Milch-Chocolade  
verlangt doch  
Tobler Milch.

Etwas für alle:

Sind Sie etwas müde oder verspüren Sie ein leises Hungergefühl — dann eine TOBLER-Milch-Chocolade. Sie ist nahrhaft, schmackhaft, leicht verdaulich und durch ihren reichen Gehalt an Vitaminen sehr erfrischend.

Parkett, Linoleum,  
Leder u. d. Möbel  
reinigen Sie mühelos  
(ohne Stahlspähne)  
mit

„TRUMO“

der von der Saffa  
her best bekannten  
flüssig, Bodonwische.

Wo nicht erhältlich  
direkt durch post

Enzmann-Oster  
Biel-Bienne  
Bahnhofstraße 39  
Tel. 49.59

Kein  
Vermögen  
nur Sfr. 2.70

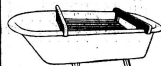
franco bei Vorauszahlung auf Post-  
scheck-Kto. Basel V10878 kostet  
mein moderner Damen- u. Herren  
Goldmaxtel-Siegelring.  
Nr. 520 b



In gleicher Qualität massiver  
Herrering Nr. 16



Nur Sfr. 5.80, mit Monog. von  
2 Facetten in Handröhre, 5 Jahre  
schriftliche Garantie. Als Ring-  
größe genügt Papierstreifen.  
Nachnahme Sfr. 1.20 extra. Ver-  
treter gesucht. (P 53 Ab.)  
B. Liedke, Königsberg Pr.  
Postamt 9 Abt. A



Erleichterung  
für die Hausfrau

bei Kleinwäsche und Baden  
des Säuglings vorsehafft  
mein P 3530 Y

Badwannen-Gestell  
Preis inkl. Porto Fr. 18.—  
(Innenbreite der Wanne an-  
geben). Fr. 22.— verstell-  
bar. - Prospekt kostenlos.

P. Schnelder  
Parkstr. 24  
Wabern-Bern.

Großer  
billiger Verkauf  
Jede Art  
Vorhänge

von einb. bis einsten kaufen  
Sie vorteilhaft und werden  
billig angefertigt. Fachkundige  
Beratung. P 29 Z

Achtest. Spezialgeschäft  
Frau L. GROB, Zürich  
Augustinergasse 32

„LENZBURGER“  
TAGES-PLATE:

Gelbe  
Wachsbohnen  
mit Schüblinge..

1/2 Büchse Wachsbohnen Hero Lenzburg, 2  
Paar Schüblinge, 40 gr. Butter, Petersilie,  
Zwiebeln, Salz.

Die Schüblinge in kochendem Wasser 10 Minuten  
schwellen. — In einer Pfanne die Butter mit ge-  
hackter Petersilie und Zwiebeln auslassen, 2 Messer-  
spitzen Mehl und etwas vom Wurst-Sudwasser  
zugeben und darin die abgetropften Wachsbohnen  
gut dämpfen.

Bohnen auf heisser Platte anrichten und mit den  
in Stücke zerschnittenen Schüblingen garnieren.

Hero  
Conserven  
Benzbuig

Bieten zu jeder Zeit eine reiche Auswahl ausgezeichneter Gemüse  
Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten unser Preisprospektdchen  
288/5

Alle  
WEBSTUBE-Erzeugnisse ab 15. Mai

10% billiger

Verlangen Sie Muster!

BASLER WEBSTUBE  
Missionsstrasse 47, Basel

VERKAUFSTELLEN:

BASEL:  
Schlüsselberg 3  
Missionsstrasse 47

LUZERN:  
Pilatshof  
Hirschmattstrasse 13

ZÜRICH 1:  
Jugendhilfe  
Weinbergstrasse 31

Wiederverkäufer  
allorts 195-2

Steines, sonnig gelegenes P 5705 G  
**Rinderheim**  
in Rehetobel (St. Appenzell)  
von zwei Schwefelern geleitet, nimmt erholungsbe-  
dürftige und auch Ferienkinder in liebevolle Pflege  
für Fr. 5.50 bis 6.—.  
Rinderheim im Tobach b. Rehetobel. Tel. 110.

Wegenerates all'g  
Kopfschub & Haarpflege  
**Mimosa-Shampoo**  
nach Vor-schrift von D' med. A. J. G. J. G.  
Schweizer Fabrik  
Parfumerie Mimosa, Josef Mishin,  
Neu-Allschwil - Basel. P 4565 Q

Berücksichtigen Sie die Inserenten des „Schweizer Frauenblatt“

Zürich: Seidengasse 12, Nähe  
Hauptbahnhof (Telephon 31.041)  
Winterthur Turnersstrasse 2  
Telephon 30.65

Basel: Sternengasse 4 (Tele-  
phon Saff. 7792) Reimacher-  
strasse 67 (Teleph. Saff. 7061)

Bern: Zeughausgasse (20 Tel.  
Boll. 7451), Spitalackerstr. 59  
Mühlmattstrasse 62

**MIGROS**

St. Gallen: Burggraben 2  
(Telephon 1744)

Schaffhausen: Bahnhof-  
strasse 4 (Telephon 18.30)

Luzern: Grabengasse 8, „z.  
Graggentor“ (Telephon 1181)

Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Biel: Neuenstrasse 42  
Herisau: Asylstrasse 51  
Rorschach: Reilbahnstr. 7

International anerkannt

Wie häufig sprachen unsere Gegner von der  
Migros als einem „fremden Gebilde“, einer „ameri-  
kanischen Nachahmung“, obschon sie ganz genau  
wußten, daß die Migros-Idee und Migros-Technik  
so gut von einem Schweizer erfunden und ins  
Werk gesetzt wurde, wie dies bei hundert Ma-  
schinen, die von Schweizern erdacht wurden, der  
Fall ist.

Die größte Handelszeitung der Schweiz berich-  
tet in ihrem Handelsteil (4. Mai 1931) wörtlich  
folgendes:

„Die Forschungsstelle für den Handel, Berlin,  
hat kürzlich eine Arbeitstagung über das Problem der  
Handelsspanne veranstaltet, auf der der land-  
wirtschaftliche Spezialist Prof. K. B. und Staats-  
sekretär Prof. J. H. Beterate hielten.  
Prof. B., der über die Möglichkeiten und Grenzen  
einer Senkung der Handelsspanne bei land-  
wirtschaftlichen Erzeugnissen sprach, wies auf  
die Wege hin, die in der Schweiz — allerdings auf  
andern Gebieten — von der Migros beschritten  
worden sind und zu beträchtlichen Kostenerspar-  
nissen geführt haben. Allgemein ausgedrückt sind  
zweifellos in der gesamten Verteilung landwirt-  
schaftlicher Erzeugnisse einzelne Kostenelemente  
der Handelsspanne aufbaufähig. Einmal durch Ver-  
ringerung der Verluste durch Verderb und Schwund der  
Ware, sodann durch Verringerung des Ri-  
sikos durch unberechenbare Qualitäten, Ersparnis  
bei der Lagerbehandlung der Waren und bei deren  
Verpackung, Senkung der Lagerkosten durch  
bessere Marktanalysen usw...  
Staatssekretär Prof. J. H. sprach über die „Be-  
stimmungsgründe der Handelsspanne“, und zeigte  
an sehr reichem Material, das von der For-

schungsstelle für den Handel zusammengestellt  
worden war, daß eine Kostensenkung im Handel in-  
folge des fixen Charakters der Vertriebskosten in  
Zeiten schlechten Geschäftsganges nicht in we-  
sentlichem Umfange möglich ist, so daß prak-  
tisch die Kosten mit sinkendem Umsatz steigen.  
Hinzu kommt, daß der Warenverbilligung in der  
Produktion keine entsprechende Verbilligung in  
der Verteilung gegenüberstehen kann, weil zwar  
die Industrie die „Warenfabrik“ und die Landwirt-  
schaft, in rascher Leistungssteigerung begriffen,  
schon die „Getreidefabrik“ und die „Eierfabrik“  
kennen, nicht aber der Handel, die „Verkaufs-  
fabrik“.

Beide Referenten jener Tagung haben inter-  
nationalen Ruf auf ihrem Gebiet, und die Wertung  
der schweizerischen Migros in Berlin, wo man,  
wie bei uns, heute nationaler denkt als je, kann  
nicht leicht überschätzt werden. Herr Prof. J. H.  
erkannte uns anlässlich eines Besuches in Zürich  
u. a. den Weltrekord im Detailverkauf zu: 1. pro  
Mann und Tag, 2. im Umsatz im Verhältnis zum  
Kapital, sowie 3. im Spensatz im Verhältnis zum  
Umsatz. Er verließ unsere bescheidene Bühne mit  
den Worten: „Sie können sich gratulieren, sich in  
so kurzer Zeit Weltgeltung verschafft zu haben.“  
A propos — die „Verkaufsfabrik“ steht schon  
Unsere neuen Lokalitäten an der Limmatstrasse  
152, die im Juni bezogen werden, stellen wohl der  
Idee nach das Modernste in Sachen Verteilungs-  
technik dar. Ein Schaugang von total 120 Lagen  
ermöglicht jedermann, zu jeder Zeit zu sehen, wie  
wir arbeiten: Die Öffentlichkeit selber wird die  
Kontrolle ausüben.  
Im Moment, da wir vom Käseblein bis zum

Bericht einer Berner „Handelskammer“ (!) oft  
aus unflätigste angegriffen werden, sei es uns  
gestattet, die Tatsache hervorzuheben, daß die  
Migros nicht nur in den Augen der schweizeri-  
schen Öffentlichkeit als eine gute Idee und Tat  
angesehen wird, sondern, daß auch das Ausland  
diese Ueberzeugung teilt.

In Wochen statt Jahren

Anfang Januar starteten wir in Wald mit unse-  
rer Schokoladefabrik. Es war sozusagen ein sport-  
liches Unternehmen.

Mit 2 Fachleuten und einem ungelerten Per-  
sonal von 25 Personen stellten wir den Hebel so-  
fort auf Vollbetrieb! Die ganze Produktion fand  
vom ersten Tag an Absatz. Wir konnten nicht  
genug fabricieren.

Gute Schokolade machen, ist nicht leicht. Die  
anderen Fabriken hatten ein gewaltiges Stück We-  
ges voraus! Täglich arbeiteten wir daran, diesen  
Vorsprung aufzuholen, unsere Anfangstypen zu  
verbessern. Woran andere Jahre arbeiteten, mußten  
wir trachten, in Wochen herauszubringen.

Es gelang:

Heute dürfen wir sagen, daß wir eine Quali-  
täts-Schokolade herausbringen, sowohl in Bitter,  
Fondant, als Milch und Haselnuß — die Koch-  
schokolade nicht zu vergessen.

Anerkennung bleibt nicht aus. So erhielten wir  
kürzlich ein Schreiben einer Schweizerfirma in  
Caracas (Südamerika) lautend:

„Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, die prima  
Qualität Ihrer Schokolade „Jowa“ und „Hadlaub“  
kennenzulernen, und da der Preis sehr günstig  
scheint, wäre es nicht ausgeschlossen, Ihre Mar-  
ken hier in Venezuela einzuführen, weshalb wir  
uns hiermit erlaube, Ihnen unsere Dienste als  
Vertreter für dieses Land zu offerieren...“  
Aber einstweilen müssen wir unsere Produktion  
für die Migroswagen und -magazine reservieren. —  
Probieren auch Sie, welchen Weg die Migros-  
Schokolade in Wochen zurücklegte!

„Jowa“-Milchschokolade  
„Hadlaub“-Haselnuß  
Fondant  
„Mamegg“-Fondant  
Tafel zu 85 Gramm = 25 Rp.  
(2 Tafeln 50 Rp.)

Kochschokolade können wir erst ab Ende nächster  
Woche genügend herstellen:  
300-Gr.-Tafel = 50 Rp.

Konfitüre

Unsere Konfitüren-Eigenproduktion in Meilen hat  
sich seit letztem Jahr verdreifacht. Die Konfi-  
türenabteilung in Meilen machte in den acht Mo-  
naten vom 1. September 1930 bis 30. April 1931  
einen Umsatz von Fr. 319,461.50 aus gegenüber  
Fr. 109,141.55.

Das ist ein greifbarer Beweis für die Qualität  
unsere Eigenproduktion.

Leider fehlen uns die Vierfrucht- und die  
Zweistychen-Konfitüren aus. An deren Stelle bie-  
ten wir eine wohlfeile

Aprikosen-Konfitüre: 370 g 50 Rp.

an, solange Vorrat, und hoffen, damit in willkom-  
mener Art Ersatz zu bieten.

Saftige Sommer-Orangen	per kg 90 Rp.
Rhabarber	Bund ca. 1 kg 25 Rp.
Kopf-Salat	per Stück 10 bis 15 Rp.
Malaga-Trauben, getr. Impériaux	
	460-g-Paket Fr. 1.— 1/2 kg 1.08 1/2
Weinbeeren, kalif. Fancy	1/2 kg 55 1/2 Rp.
900-g-Paket Fr. 1.—	
Muskat-Datteln	550-g-Paket Fr. 1.—

la Zentrifugen-  
Tafel-**Mai-Butter**  
per kg  
**4.30**

Stücke zu 1960 g Fr. 8.— (an allen Wagen)  
Diese Butter enthält ganz besonders wenig  
Wasser und ist also beim Einstecken beson-  
ders ergiebig, — hinterläßt auch wenig und  
absolut saubere Rückstände.

**Versandabteilung**

spediert nach allen Orten prompt und zuver-  
lässig. Gefl. Preisliste und Versandbedingun-  
gen verlangen

**Migros A.-G. Basel 2**  
209-26  
Tel. Safran 73.06

Familie und Hauswirtschaft

Zur baslerischen Ausstellung „Der lebendige Haushalt“ (Mustermesse 30. Mai bis 8. Juni 1931).

Unser Glückwunsch.

Morgen wird der Basler Hausfrauenverein unter der trefflichen Leitung seiner Präsidenten Frau Schaub-Wadernagel in den Hallen 1 und 2 der Mustermesse seine erste hauswirtschaftliche Ausstellung eröffnen. Sie wird viel Interessantes und Lehrreiches bieten. In systematischem Aufbau wird sie einmal den Hausfrauen ein Stück lebendiger Warenkunde vermitteln, ihnen den Werdegang so vieler Produkte, die sie in Küche und Haushalt täglich verarbeiten, vor Augen führen und sie andererseits in der Abteilung „Der neue Haushalt“ mit allen Gegenständen einer neuzeitlichen Hauswirtschaft von der kleinsten Wohnungseinrichtung bis zum kleinsten Küchenapparat bekannt machen. Auch die Mode, will sagen das Bekleidungsweisen, das ja ein so wichtiges Gebiet hauswirtschaftlichen Wirkens darstellt, wird seine gebührende Vertretung finden. So empfehlen wir den Besuch der Ausstellung auswärts wie allen, die ihn sich leisten können. Den Basler Hausfrauen selbst aber wünschen wir einen vollen Erfolg für ihre große Mühe. Wir beglückwünschen sie zu ihrem initiativen Geiste und ihrem prächtigen Unternehmen, über das wir unsere Leserinnen in der nächsten Nummer natürlich einlässlich orientieren werden.

Wie kann man seinen Haushalt ohne Gelddausgaben verbessern?

Von Dr. Erna Meher, München. Wie zu den meisten Dingen im Leben, gehört auch zur Durchbildung des Haushalts eine gewisse gelbliche Grundfarbe. Aber es ist doch ein Jertum zu glauben, daß viel Geld und nur viel einem die Möglichkeit zur Arbeitsverbesserung geben kann, und es daher gar keinen Wert hat, über solche Verbesserungen nachzudenken, wenn man kein Krösus ist. Im Gegenteil, schon das Allerwichtigste ist völlig unabhängig vom Geldbeutel: die innere Diszipliniertheit, die Selbstziehung zur Redenshaft über die Zweckmäßigkeit allen Tuns. Wer sich zu solcher innerer Exaktheit nicht durchringen kann, dem müssen auch großartige Gelddausgaben für Apparate und Maschinen nichts, er wird mit alledem sich nicht aus dem alten Trost befreien können. Der Kern der Umstellung liegt nur in einem selbst und eben dies ist völlig unabhängig vom Geld.

Um nur einige Beispiele zu nennen: eine gute Durchführung und ein durchdachter Wochenarbeitsplan und Küchenzettel können von jedem gemacht werden, ohne alle Kosten, und doch ist der Erfolg solch einer Deut- und Diszipliniertheit sehr beträchtlich. Denn die Durchführung die auch Sinn hat bei allerbedeutendstem Einkommen, das jedoch nur für's Notwendigste reicht, ist das Merkmal aller geordneten Hausführungen, sie läßt nicht nur eine bessere Verteilung der Geldmittel zu, sondern gibt der Haushaltsleiterin Halt und Sicherheit, da sie jederzeit überblickt über vergangene und damit auch zukünftige Ausgaben hat. Die planmäßige Arbeitsaufteilung der Woche und der Küchenzettel bewahren vor einer Menge sich sonst täglich wiederholender Ueberlegungsarbeit, die mit anderen unbedenklichen Rückschlüssen zusammen unruhig und nervös macht. Ist ein fester Plan vorhanden, so bleibt man, auch wenn er nicht in allen Einzelheiten eingehalten werden kann, ruhiger und frischer und empfindet den Tag nicht mehr als ein wirbelndes Chaos, kann unübergehehen Eintretendes leichter beherrschen.

Entlastung bei der Denkarbeit im Haushalt und damit eine wesentliche Erleichterung gewährt auch noch die überflüssige Aufbehaltung aller Materials, das sonst das Gedächtnis belastet oder bergessen oder im entscheidenden Augenblick nicht gefunden wird. Jeder kann sich hierzu mit einfachen Mitteln eine Kartei anlegen, die ihm im Laufe der Zeit unerschöpfbare Dienste leisten wird.

Ueberhaupt wird die Durchbildung des Haushaltes umso mehr mit geistigen Mitteln befruchtet werden müssen, je geringer die geldlichen sind. So wird man sich durch kleine Tricks bei der täglichen Arbeit manche Anstrengung und unnötige Verrichtung sparen. Hierbei gehört das ganze Gebiet der „Vorbereitung“, d. h. die Demütigung, gewisse Arbeiten sich durch entsprechende Vorrichtungsregeln zu ersparen. Um nur einige Beispiele zu nennen: die Verwendung von Zeitungsapapier in der Küche zum Abwischen von Herd, Ausguss usw. Part viel Nützlicher, als Unterlage bei allen Abfälle verursachenden Arbeiten wie Kartoffelschälen und Gemüsesägen bereitet es von der Wegräumungsarbeit, denn mit einem Griff ist auch befristet; auch der mit Zeitung ausgelegte Gefäßschüssel läßt sich rascher ausleeren und leichter reinigen. In den Zimmern wird es vor allem auf Arbeitssparnis beim Aufräumen ankommen. Da ist natürlich das Wichtigste, sich von unnötig herumliegenden Dingen zu befreien, die sich merkwürdigerweise sogar in den Haushalten

Der Arbeitsplan im Haushalt.

Von Rosa Neuenhänder, Berufsberaterin, Bern.

Zur Einführung des Arbeitsplanes in der Hausdienstlehre führten bei uns in Bern zwei Gründe. Einmal konnten wir in unserer Berufsberatungsfeststellen, daß ein Hauptgrund, der zum Verlassen des Hausdienstes führt, die ungerichtete Arbeitsdurchführung bildet. Dann stellten wir bei den Prüfungen fest, daß die Beibrücker im allgemeinen keine Zeitkontrolle bei der Ausführung ihrer Arbeit durchführten, d. h. daß sie in vielen Fällen nicht wußten, wie viel Zeit sie für die Ausführung ihrer Arbeiten brauchten.

Aus eigener Beobachtung und Erfahrung wußten wir nur zu gut, wie allzu hoch es ist, daß viele Hausfrauen gar kein System haben in der Durchführung ihrer täglichen und wöchentlichen Hausgeschäfte. Es wird an jedem Tag anders vorgegangen, einem Befehl folgt ein Gegenbefehl; das richtige, sichere Arbeitsgefühl kommt bei der Hausangelegenheit gar nicht auf. Daß unter solchen Umständen, und sie sind nicht nur vereinzelt vorhanden, auch von einer Rationalisierung nicht die Rede sein kann, sei nur nebenbei erwähnt.

Der Arbeitsplan kann nicht ohne weiteres und nicht von einem Tag zum andern zustande. Der Gedanke, ihn aufzustellen, kann uns erit, nachdem wir bei einer großen Zahl von Hausangelegten hatten feststellen können, wie schwerwiegend die ungerichteten Arbeitsverhältnisse für das ganze Hausdienstwesen sind. „Man weiß von keiner Arbeit zur andern, was gehen soll“, „Jeden Tag wird anders kommandiert“, „Alle Tage muß die Arbeit anders eingeteilt werden“. Unzählige Male hörten wir solche Klagen von Hausangelegten, die zu uns kamen, weil ihnen der Beruf „berleitet“ sei. Und die Arbeitskräfte, die so sprechen, sind nicht die minderwertigen. Es sind denkende Menschen, die von der Arbeit Befriedigung und Freude erwarten. Wir hörten aber nicht nur die Klagen der Hausdienstangelegten, sondern beobachteten auch die Haushaltungen selbst. Dies ist leicht, wenn man bei Verwandten und Bekannten verkehrt, wenn man in Gesprächen auf das beliebte Thema „Hausangelegenheiten“ stößt.

Was kann man bei solchen Beobachtungen feststellen? Einmal ist sicher, daß in allen Haushaltungen, in denen wohl- und planlos darauflos befohlen wird, eine gewisse Unruhe herrscht, daß von einer Gemütsruhe für die Familienangelegenheiten die Rede sein kann. Der Hausangelegte, der die innere Sicherheit und Ruhe, es fehlt ihm aber vor allem der Ueberblick über ihren Haushalt. Ein Haushalt ohne ganz genaue Arbeitsverteilung und -einteilung kommt mir vor wie ein Militärhaupt, auf dem der Führer, statt Führer zu sein, „Verführer“ ist, der statt Sicherheit und Ruhe einflößt, das Gegenteil tut: er beunruhigt auch seine Untergebenen, macht sie unsicher, nimmt ihnen die Freude an der Gefolgschaft.

Man kann der Hausfrau ihr geringes Verständnis für Arbeitsverteilung und -durchführung nicht allzu sehr zur Last legen. Es gibt heute noch sehr viele Hausfrauen, die nie in einer Berufsarbeit standen, die nie lernten, sich in einen Arbeitsplan einzuräumen, Betriebsregeln, Hausordnungen umzusetzen, sich einem System unterzuordnen.

Viele Frauen treten ohne genügende Kenntnisse der Hausarbeit in den Ehestand. Selbstverständlich müssen sie hier nun zuerst ihre Erfahrungen sammeln, sich selbst zum Vorseher und Anordner erziehen. Daß dies außerordentlich schwer sein muß, kann sich jedermann selbst vorstellen. Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen; aber die junge Hausfrau sollte von einem Tag zum andern Vorseherin sein!

\* Referat gehalten an der Frühjahrstagung der Schweiz. Berufsberaterkonferenz in Herzogenbuchsee (10. Mai 1931).

Aus diesem Gedanken, den Ueberzeugung heraus, daß nur der Befehlen kann, der eine Arbeit selbst auszuführen imstande ist, kommt auch mein persönliches Festhalten daran, daß jedes Mädchen, gleichviel welchen Beruf es ergreift, einmal Hausarbeit tun müsse. Wer eine Arbeit nicht kennt, kann unmöglich andere in sie einführen und kann unmöglich sachverständig und richtig befehlen.

Zu einer richtigen Arbeitseinteilung und -durchführung gehört aber ein gewisser „praktischer Sinn“. Es gibt Menschen, die bei aller Kenntnis einer Arbeit, bei viel Geschick dafür, es dennoch nicht verstehen, sich den Verhältnissen anzupassen, sich eine richtige Arbeitsumgebung zu schaffen. Ich erinnere hier nur an Frauen, die z. B. sehr viel Geschick haben zum Kochen, die aber bei der Herstellung eines Gerichts das größte Chaos anstellen mit Pfannen, Kochlöffeln, usw., während andere mit eben demselben Geschick eine aufgeräumte Küche haben. Man sieht kaum, daß darin gefacht wurde.

Gottlob gibt es neben den vielen unsystematisch geführten Haushaltungen eine große Zahl anderer. Aber wenn wir einmal eine Erhebung machen könnten, aus der deutlich hervorginge, warum die einen Hausfrauen so häufigen Angelegenheitswechsel haben und die andern nicht, so müßte ganz sicher zum Ausdruck kommen, daß der häufige Wechsel auf dem Konto „ungerichtete Arbeitsverteilung“ zu buchen wäre. Daß dies vielerorts der Grund zum Wechsel ist, kommt weder der Hausfrau noch den Mädchen zum Bewußtsein. „Es gefällt mir nicht“, heißt es, aber warum es einem nicht gefällt, kann man gar nicht einmal sagen.

Andere Nachforschungen haben ergeben, daß im Grunde viele Frauen bei ihrer Haushaltsführung ganz systematisch vorgehen, ohne jedoch einen „Arbeitsplan“ zu haben, d. h. ohne irgendeine Bezug auf ein bestimmtes System festzuhalten. Jede neue Angelegenheit wird neu eingeplant, bis ihr der Arbeitsplan im Kopf ist. Wie bei jedem neuen Gedanken sehen wir auch hier eine Reihe von Einwürden gegen den sich erstlich festzulegenden Arbeitsplan voraus.

- Wir machen, um den Einwürden mit einer gewissen Sicherheit begegnen zu können, einige Versuche zur längeren Zeit, und zwar in vier verschiedenen vorbeschriebener Zusammenlegung. 1. Bei einem Haushalt mit 3 Personen, Einmittenhaus, großem Garten, frischem Familienmitglied mit sehr viel Pflegebedürfnissen. Viel Besuch. Eine Hausangelegenheit. 2. Bei einer Familie mit 4 Kindern, Einmittenhaus, Garten, ohne Hausangelegenheit. 3. Bei einer Familie mit zwei kleinen Kindern, Etagenwohnung, keinem Garten, keiner Angelegenheit. 4. Bei einer Familie mit 3 Erwachsenen, Etagenwohnung, keinem Garten, mit sehr viel Besuch und einer Angelegenheit.

Alle verpflichteten sich, den Arbeitsplan, eingeteilt auf ihre Verhältnisse, verständigweise schriftlich niedergelegt, anzuwenden. Die Verbindung mit uns dauerte bereits ein Jahr.

Alle Familien sagten vorerst, daß sie eigentlich den Haushalt genau systematisch durchführten, aber ohne den Arbeitsplan. Alle stellten nachher fest, daß der Arbeitsplan wirklich das erfüllte, was ihr von ihm erwarteten:

- a. Der schriftlich niedergelegte Arbeitsplan gibt vor allem der Hausfrau eine gewisse innere Ruhe. Sie weiß, vielleicht ganz unbewußt, daß zur Zeit alle Arbeit getan, daß nichts vergesen oder übersehen wird. b. Das neue tägliche Erläutern und Mahnen fällt weg, sobald die Hausangelegenheit sich eingelebt hat. c. Der Arbeitsplan führt zur Rationalisierung, weil man bemüht sein muß, bei einem Mindestaufwand an Zeit jede Arbeit zu tun. (Schluß folgt.)

Erlaubtes und Erlebtes auf einer hauswirtschaftlichen Beratungsstelle.

Es klopf! und in das Beratungszimmer tritt eine elegante Dame. Eine elektrische Nähmaschine will sie sich anschaffen für ihr Eigenheim. Welches System ist das geeignetste für diesen Haushalt? Schnell wird das Nach- und Vorwärtskommen der Maschine gerade für diesen großangelegten Haushalt in Frage kommen kann. In dem Wohnzimmer sind einzelne Maschinen angeheftet. Die Schür wird in die Stehbühne geführt und bedächtig beginnt der Motor seine antichaulische Arbeit. Ueber Stromverbrauch und Kosten orientiert man nachdenklich. Plötzlich hat die Dame ihr Ziel über ihre Wahl, nur noch schnell Angaben der Bezugskosten und befreit raucht sie sich dann. Schon wartet ein schüchternes Fräulein, um den Platz in dem Beratungszimmer einzunehmen. Zögernd kommt es von ihren Lippen: Mein Wirtschaftsgeld reicht nicht, was soll ich machen? Hiermit hat die Dame ihr Ziel erreicht, nie eingeleitet, nie aufgegeben. Waren die Rührreibe verbraucht, wurden neue angeheftet. Aber die Kinder wurden größer, die Lebensmittel teurer und das Gehalt des Mannes wuchs nicht mit den gesteigerten Ansprüchen, und je höher die Summe der unbefriedigten Rechnungen, um so mehr liegt die Wirtschaftskraft des Mannes zu Grunde. Aus der eingehenden Belehrung über Soll und Haben erwächst eine Aufstellung des Monatszettel, bilden sich sichere Richtlinien für den Verbrauch heraus. Und das große,

überflüssige: „Darf ich wiederkommen, wenn's wieder nicht reicht?“, bereitet neues Stoffen und Verteilung von einer faherren Zeit. Zwei junge Hauswirtschaftslehrlinge, frisch und fed, voll Tatendrang! Eine Arbeit über die „Leicht im Haushalt“ sollen sie schreiben. Anregungen wollen sie haben, die einschlägige Literatur wollen sie lesen, damit sie „gut abhandeln“. — Dazwischen klingelt das Telefon: „Welchen Gasherd laufe ich Frau den Wunsch nach einem Plauerer erfüllen? Welche Marke empfehlen Sie?“ Ein Fremdenpersonat ruft an: „Mein Verionsgeschäft will größere Einfälle machen und kennt weder Verlebensverhältnisse noch Firmen, noch neuzeitliche Hauswirtschaftsgegenstände.“ Schnell wird eine sachverständige Dame beordert, die die fremde Dame in die einschlägigen Gefälle zu führen und sie bei ihren Einkäufen zu beraten hat.

Inzwischen hat sich schon ein Brautpaar mit Schwiegermutter im Beratungszimmer etabliert. Wie sie das für die Aussteuer bestimmte Geld am besten einteilen, wollen sie wissen, wieviel für Möbel, für Wäsche angelegt werden soll, wo man am besten die neuzeitlichen Möbelstücke kaufen kann, wieviel für eine Kücheneinrichtung gehört? Beistehend wird ihnen ein Grundplan vorgelegt und beraten, wie die vorhandenen Mittel diesem Plan am besten auszuweisen sind.

Es hat lange gedauert, denn immer wieder schaut ungeduldig ein Kopf zur Tür herein, ob nicht schon die Dame fertig ist. Sie hat sich eine Erklärung gegeben, wie sie nach ihrer Erfahrung heraus, die meisten Dinge in ihrer Mifswörter augute kommen lassen. In kaufmännischen Dingen unerfahren, sucht sie Rat, wie sie die Erfahrung am klügsten verwenden kann, mit welchem Fabrikanten sie sich am besten in Verbindung setzt. — Und weiter geht die Besprechungen vor. Auswärts kommen, sich die größte Interesse der Frauen finden, anzusehen, um sie in ihrer Stadt einzuführen. Fabrikanten, voller Freude darüber, daß es endlich eine Stelle gibt, wo sie ihre Neutheiten dem Publikum zugänglich machen können, legen ihre neuesten Artikel zur Begutachtung vor. — Ausländerinnen wollen neuzeitliche Hauswirtschaftsgegenstände sehen, um sie in ihrem Lande in die Höhe zu stellen, um sie in Zeitungen und Zeitschriften zu zeigen. Das Mutterlager ist eine Zuhörerin für sie. Inzwischen drängen sich die Schaulustigen im Nebenzimmer, wo ihnen in freundlicher Weise erklärt wird, warum die Hausfrau nicht mehr auf den Stuhl zu steigen braucht, wenn sie die Schritte absteigen will, warum sie sich beim Aufsteigen nicht mehr die Hände waschen muß, warum sie beim Auftragen der Bohnermasse ihre Hände waschen kann, warum die Wäsche in der Maschine gezeugt und ledere Kostproben ausgegeben. — Leben herrscht bei den Frauen, die im Beratungszimmer am Werk sind. Die Besprechungen sind im Abend, wo endlich die Tür sich hinter dem letzten Gast geschlossen hat. Viel unnützes Umlaufes, mancher Verger über einen unpraktischen Einkauf wird den Hausfrauen erpart, wenn sie sich vorher auf ihrer Beratungsstelle Rat holen können und überbarm, ob arm oder reich, ob mit großen oder kleinen Kindern, findet eine offene Tür über der in großen Lettern die Worte uneigennützig! unentgeltlich! geschrieben stehen.

Diese hauswirtschaftliche Beratungsstelle, auf der Tag für Tag ein so lebhaftes Kommen und Gehen von Mai und Juni findenden Hausfrauen ist, existiert allerdings nicht bei uns, sondern in Bern. Die Beratungszimmer sind in der Wohnung der Berner Hausfrauenvereine. Bei uns steht man in diesen Tagen noch in den Anfängen. Aber doch haben die Baslerinnen mit ihrer eigenen hauswirtschaftlichen Beratungsstelle bereits einen vielversprechenden Anfang gemacht, um den sie wirklich zu beneiden sind. Aber eine Schwäche muß noch seinen Sommer die Beratungsstelle genügt, natürlich noch lange nicht. Jede Stadt müßte eine solche haben.

Wenn unser Kind lügt.

„Du bringst unser Kind zum ersten Male eine Lüge aus, so trifft uns das mehr ganz unvorhergesehen. Wir hoffen, dieses heilige Kind wird durch die richtige Erziehung gegenwärtig und gegenwärtig die pädagogisch falsche Maßnahmen. Geben wir uns dabei beiseiten mit der Frage der Kinderliege auseinander, so wird es uns leichter, im gegebenen Augenblick die richtige Einstellung zu finden. — Sind es denn überhaupt wirklich immer Lügen, die uns im ersten Augenblick als solche erscheinen? Lügen sind bereits solche Aussagen, welche dazu dienen, durch die Zuhörenden anderer bestimmte Ziele zu erreichen. Zur wirklichen Lüge gehören also drei Merkmale: das Bewußtsein der Falschheit, die Absicht der Täuschung, die Zweckhaftigkeit“, sagt William Stern. („Psychologie der frühen Kindheit“). Wegen wir diesen Maßstab anzuwenden, so ist ein schon ziemlich alter Erzieher und der geistigen Entwicklung der wirklichen Lüge; denn zur scharfen Unterscheidung von wahr und falsch, zur Unterordnung der Täuschungsbegriff unter das ererbte Bild gehört schon ein vorgebildetes Urteil. — Wie steht es denn aber mit den Unwahrheiten, die schon von den kleinen Kindern ausgesprochen werden? Hier haben wir es zweifellos zum ersten Mal mit dem Erinnern von Aussagen zu tun, die Dr. Preller diese Gruppe unwahrlicher falscher Aussagen nennt („Pädagogische Vorträge für Eltern“). Als Entstehungsursache gibt er mangelndes Zeitbewußtsein und mangelnde Aufmerksamkeit des Kindes an, und wer als Mutter nur ein wenig psychologisches Verständnis hat, wird leicht die Vermutung derartiger Aussagen erlangen, wenn er auch an aufmerksamere Beobachtung führt oder auch auf Schulkinder noch häufig zu unwarren Aussagen, zu falschen Behauptungen, wie zahlreiche Beispiele aus dem Schulleben beweisen; maßstabpsychologische Beurteilung tritt hier noch, die falsche Aussage fördert, hinzu. Denn wenn ein Kind ein Schwalbe, es habe hoher Stellen der geistigen Entwicklung, der es geblüht hinterher abgenommenen Mühe zur Schule gekommen sei, so finden sich gleich noch mehrere andere, die es auch „ganz genau“ gegeben haben wollen, selber fest davon überzeugt und nachher

